

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2538

Ahrensburg, Dienstag, den 15. Oktober 1895

18. Jahrgang.

## Garibaldi.

II.

(Schluß).

K. Am 11. Mai 1860 landete Garibaldi nach mancher Schwierigkeit in Marsala und übernahm die Diktatur im Namen Viktor Emanuels. Am 15. Mai schlug er den General Landi bei Oalala ein, griff am 27. Mai Palermo an und nöthigte am 6. Juni die überlegenen königlichen Truppen zur Kapitulation. Garibaldi ernannte nun ein Ministerium und erließ verschiedene Verfügungen militärischer und administrativer Natur. Am 28. Juli nahm er Messina ein und bereitete sich zum Uebergange nach Neapel vor. Am 19. August landete er an der Südspitze von Calabrien, eroberte Reggio und zog am 7. September in Neapel ein. Die sardinische Armee, die von Norden her ins neapolitanische Gebiet einrückte, nahm ihm die Fortführung des Krieges aus der Hand, er legte am 9. November seine Diktatur nieder und schiffte sich nach Caprera ein. Sein großer Gedanke war nun, Rom zu gewinnen. Ende Juni 1862 ging er nach Palermo, brachte das Volk gegen Napoleon und den Papst auf und regte den Zug nach Rom an. Trotz des Widerspruchs der Regierung nahm er mit 3—4000 Freiwilligen am 19. August Catania und landete am 24. August in Calabrien. Von den Regierungstruppen angegriffen, wurde er am rechten Fuße gefährlich verwundet und gefangen genommen, am 5. Oktober aber amnestirt. Die Heilung des Fußes ging nur langsam von Statten, erst am 20. Dezember kehrte er nach Caprera zurück. Hier lebte er ruhig bis zum Frühjahr 1864, wo er nach England ging. Als 1866 der Krieg ausbrach, ernannte ihn Viktor Emanuel zum Oberkommandirenden einer Freiwilligenarmee

von 15000 Mann, die sich bald auf das Doppelte vermehrte, seine Glanzperiode war aber vorüber und große Thaten sind von ihm nicht zu berichten. Mit Hartnäckigkeit blieb er seinem Plane treu, Rom zu befreien und bereitete dadurch seiner Regierung viele Schwierigkeiten, die es mit Frankreich nicht verderben wollte. Am 3. November 1867 wurde Garibaldi von französischen und päpstlichen Truppen bei Mentana völlig geschlagen und, als er auf der Fahrt nach Florenz war, wiederum von seiner Regierung verhaftet. Nach kurzer Zeit, schon Ende November, kam er wieder frei, ging nach Caprera und schrieb hier in seiner Muße kirchenfeindliche Romane. Als im September 1870 die französische Republik proklamiert wurde, eilte er in Begleitung seiner Söhne Ricciotti und Menotti nach Tours zu Gambetta, von welchem er Anfang Oktober das Kommando über die Freischaren auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz erhielt. Alter und Krankheit ließen ihn in dem Guerillakrieg in der Bourgogne keine Vorbeeren erringen, er zeigte vielmehr deutlich seine militärische Unfähigkeit, daß er sich im Januar 1871 durch die Angriffe einer preussischen Brigade in Dijon festhalten ließ und nichts that, Manteuffels Marsch aufzuhalten und Bourbali Hilfe zu bringen. — Am 1. Februar räumte er Dijon. Nach den Beleidigungen, die man ihm in der National-Versammlung, in der er gewählt worden, zufügte, kehrte er nach Caprera zurück. Das Parlament Italiens votirte ihm 1874 eine Dotation von 100000 Lire Renten, die er mit Rücksicht auf Italiens Finanzen erst ablehnte, jedoch infolge der Verschwendung seiner Söhne 1876 annahm. Als Abgeordneter für Rom förderte er die Regulirung des Tiber. Durch körperliche Leiden sehr geschwächt, starb er am 2. Juni

1882 zu Caprera, wo er unter großen Feierlichkeiten beigesetzt wurde. Er ist populär geworden mit seiner rothen Bluse und dem schwarzen, runden Filzhut. Uneigennützigkeit und Redlichkeit des Strebens haben ihn in hohem Maße ausgezeichnet. 1879 schloß er eine Ehe mit der Nichte seiner Enkelin, von der er bereits 2 Kinder hatte. Der Staat bewilligte der Wittve und jedem seiner 5 Kinder einen Jahresgehalt von je 10000 Lire.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 14. Oktober. Die Krankheitsmeldungen aus der Provinz für den Monat September lassen erkennen, daß mit Ausnahme von Nadenbräune und Lungenentzündungen, alle ansteckenden Krankheiten zurückgingen. Scharlach zeigte sich vereinzelt in Haderleben, Seeburg und Schleswig, stärker in Tönning, Mafers waren im Norden verschwunden, in Holstein nur vereinzelt, Keuchhusten war noch häufiger in Schleswig, Eiderstedt, Wandsbek und Lauenburg, vereinzelt auch im Landgebiet der Kreise Pinneberg, Rendsburg und Stormarn. Cholera kam bei Erwachsenen recht oft vor, Typhus in allen Pbyzialbezirken vereinzelt, vermehrt in einzelnen Orten der Kreise Süder- und Norderdithmarschen, Segeberg, Stormarn und Lauenburg. Nadenbräune herrschte besonders noch im Kreise Hadersleben, ferner in Angeln und Eiderförde, im holsteinischen am stärksten in Heide, Neumünster, Marne und Altona und vielfach im Landgebiet der Kreise Süder- Dithmarschen, Rendsburg, Stormarn und Segeberg. Lungenentzündungen waren häufiger wie im August.

§ Viehseuchen herrschten im September nur im Kreise Hujum, Milz- und Maulschbrand, die Rostkrankheit im Kreise Stormarn wird für erloschen erklärt.

§ Das kommunalsteuerverpflichtige Reineinkommen der preussischen Strecke der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft aus dem Betriebsjahr 1894 ist auf 827 264 Mk. 43 Pfa. festgestellt, es ist dies dieselbe Summe, wie im Vorjahre.

—§ Die Herbst-Kontrollversammlungen finden im Kreise Stormarn in den Tagen vom 21. bis 30. November statt und zwar in Reinfeld am 21. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ , in Oldesloe am 22. Vorm. 10, in Bargteheide am 23. Vorm. 11 $\frac{1}{4}$ , in Ahrensburg am 25. Vorm. 11, in Trittau am 26. Vorm. 11, in Reinfeld am 27. Vorm. 11, in Wandsbek am 28. und 29. und in Glashütte am 30. Mittags 12 Uhr.

\* Ahrensburg, 14. Oktober. Am Sonnabend, den 19. d. Mts., Nachmittags, soll die Probeheizung der in unserer Kirche neuangelegten Wasserheizung vorgenommen werden.

\* Es herrschte noch vielfach die Meinung vor, daß Lustbarkeiten, z. B. Tanzveranstaltungen, die von geschlossenen Vereinen oder Gesellschaften veranstaltet werden, der Lustbarkeitssteuer nicht unterliegen. Das ist ein Irrthum, durch die unterm 5. Mai d. J. eingeführte Ordnung betr. die Erhebung von Lustbarkeitssteuern in der Gemeinde Ahrensburg werden Vergnügungen dieser Art derselben Steuer unterworfen, wie die sog. öffentlichen Lustbarkeiten.

\* Von der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg sind zu Bevollmächtigten zur Theilnahme an den Unfallunterstützungen gewählt: a. für die hamburgische Baugewerksberufsgenossenschaft der Zimmergelelle Johann Wriggers zu Ahrensburg, als Stellvertreter Maurer Johann Edding und Zimmermann Wilhelm Singelmann daselbst; b. für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft: Arbeiter Joachim Ahrens in Ahrensburg, als Stellvertreter Arbeiter Hans Wienau und Arbeiter August Demmin in Ahrensburg.

\* Verhaftet wurde am Sonntag Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofs ein junger Mann aus Oldesloe, der, infolge seiner Trunkenheit, sich dajelbst verschiedene Ausschreitungen zu Schulden kommen ließ, und sowohl der wiederholten Aufforderung seitens der Bahnbeamten, als auch des hiesigen Gendarmen den Bahnhof zu verlassen, nicht Folge leistete, sondern obendrein den letzteren noch durch Redensarten beleidigte.

\* Einen selten großen Ertrag einer Kürbispflanze erzielte Herr Krüger-Steinkamp in seinem Garten. Dasselbst trug die genannte Frucht an einem Ausläufer 12 Kürbisse, von welchen einer das seltliche Gewicht von 85 Pfund erreichte, die übrigen wogen je 30 Pfund und darüber.

## Der Weiberfeind.

Erzählung von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Im . . . ist denn kein Bild darin, das einen Anhalt böte?“  
„Ich weiß es nicht!“  
„Trotz Ihrer Neugier?“  
Sie sagte zögernd und wurde roth dabei:  
„Es läßt sich schlecht öffnen!“  
„So haben Sie also probirt?“ fragte er belustigt.  
„Ich kann es nicht leugnen!“  
„Jetzt staune ich ehrlich, Fräulein Gertha!“  
„Worüber?“  
„Ueber Ihre Aufrichtigkeit!“  
„Drahtblumen, die ihr Eintagsleben fristen! . . . Aber ich hole Ihnen das Medaillon; vielleicht haben Sie mehr Glück.“  
Sie ging zu einem Schränkchen und brachte es herbei.  
„Da hätte ich mein Herz ja bei Ihnen verloren, wenn das mir gehörte!“ sagte der Architekt und versuchte das herzförmige Ding zu öffnen.  
„Daß ich daran nicht dachte! Dergleichen haben Sie ja nicht zu verlieren!“  
„Ei, wie boshaft!“ sagte er und strengte sich an, den Deckel des Medaillons zu heben.  
„Glauben Sie nur, auch ich war jung und . . . thöricht!“

Fräulein Gertha konnte sich eines leisen Neugefühles nicht erwehren. Hastig griff sie jetzt nach dem eudlich auffpringenden Goldherzchen, um über die Situation hinweg zu kommen.  
„Ah!“ rief sie aus, nachdem sie einen Blick auf den Inhalt geworfen, „unser Hansgenosse Dr. Mandersfeld.“  
„Ihr glühendster Verehrer!“ fügte Marwig lächelnd hinzu, indeß war ihm doch nicht ganz wohl bei der Sache. Die dumme Geschichte, in der er als Stellvertreter fungirte, wurde immer durchsichtiger, es war die höchste Zeit, sich zu retten. Die junge Dame studirte während der Zeit höchst eingehend das zweite Porträt, welches in dem Medaillon enthalten war.  
„Kurios!“ sagte sie endlich und den Blick noch immer auf das liebliche Mädchenbildniß heftend, „dieser Krauskopf sieht einer Pensionsfreundin von mir so ähnlich wie ein Ei dem anderen! . . . Wirklich höchst seltsam!“  
„Sie wissen ja, wer der Eigenthümer ist!“ benutzte der Architekt die Gelegenheit, sich zu empfehlen. „Herr Mandersfeld wird Ihnen ohne Zweifel volle Gewißheit geben können, ob Sie sich täuschen oder nicht. Ich werde ihn, sobald ich ihn treffen werde, benachrichtigen. Er wird sich freuen, einen Grund zu haben, Ihnen aufwarten zu dürfen.“  
„Ich bitte Sie, senden Sie ihn mir!“ sagte das Fräulein voll Wärme. „Aber verrathen Sie ihm nichts von der Ähnlich-

keit, die ich da herauszufinden glaube! Hand darauf, Herr Marwig!“  
„Wie Sie es wünschen, gnädiges Fräulein, leben Sie wohl!“  
Sie reichte ihm die Hand und drückte seine ein wenig stärker, als es sonst wohl ihre Gewohnheit Herren gegenüber war. „Es war mir ein Vergnügen“, sagte sie artig.  
Wie er die Treppe hinunterschritt, überkam ihm die wunderliche Regung, als habe er diesen Weg von Gieslers her schon oft zurückgelegt, so heimisch war seine Aufnahme daselbst gewesen.  
„Ein Bligndel!“ dachte er und ein Schatten von Bedauern huschte über sein Gesicht. Die verdient dieser Nichtsnutz, der Mandersfeld eigentlich gar nicht! . . . Ja, wenn sie alle so wären!“

VI.

Dr. Mandersfeld ließ es sich nicht zweimal sagen, daß Fräulein Gertha seinen Besuch erwarte, noch am selben Nachmittage warf er sich in seine beste Toilette und stieg hinunter, klingelte an dem ominösen Knopf und ließ sich durch das Dienstmädchen anmelden. —  
Nicht allzu freudig begrüßte es ihn, auch die Mutter Hertzas anwesend zu finden, die mit einer Häkelarbeit am Fenster saß und seinen Gruß freundlich gemessen erwiderte.  
„Nehmen Sie Platz, Herr Doktor!“ sagte Gertha und bot ihm einen Stuhl an. „Wir

haben Sie bitten lassen, weil wir des Glaubens sind, das Medaillon gehöre Ihnen.“ — Sie holte dabei das herzförmige Ding von einem Nipptischchen herüber. „Haben wir Recht?“  
„Allerdings“, erwiderte Mandersfeld verbindlich; aber es war ihm doch recht bekommen dabei ums Herz. „Ich danke Ihnen auch von Herzen, Fräulein Giesler?“  
„D bitte!“ sagte sie abwehrend. „Aber verzeihen Sie mir meine Neugier, Herr Doktor: was für ein lieblicher Mädchenkopf steckt denn da neben Ihrem Bildniß?“  
„Das . . . ach . . . das ist meine Schwester!“ log Mandersfeld. Er hatte gar keine Schwester, aber er konnte doch nicht verrathen, daß dieses Bildniß seine ehemalige Jugendliebe vorstelle!  
„Ihre Schwester! Das ist interessant. Sie sieht Ihnen auch ähnlich, Herr Doktor. Wie heißt denn das hübsche Wesen?“  
„Rosalie, gnädiges Fräulein!“  
„So, Rosalie! Und wohnt daheim bei der Frau Mutter, nicht?“  
„Freilich!“ bejahte Mandersfeld, vor Verlegenheit schweigend. Dieses Examen behagte ihm ganz und gar nicht, und er war vergnügt, als Gertha, nach der Uhr sehend, ihm erklärte, sie müsse nun leider zum Theater aufbrechen, um nicht unpünktlich zu sein.  
„Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie bis dorthin, Fräulein Giesler!“  
„Das wird Mama mit Freunden begrüßen. Sie läßt mich nicht gern allein gehen!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

**Glashütte, 12. Oktober.** Nunmehr ist das von Herrn Gemeindevorsteher Dabelstein hier selbst erbaute Posthaus von der Postverwaltung in Gebrauch genommen worden. Zum Vorsteher des hiesigen Postamtes ist Herr Assistent Köhler-Gr. Flottbeck ernannt worden, und ist derselbe bereits in sein Amt eingeführt worden. Nun haben wir ein schönes Posthaus, ein Postamt, aber — man sollte es nicht für möglich halten — keinen Ortsbestellbezirk. Wenn auch das Postamt mitten in unserer Gemeinde liegt, so haben wir doch die Annehmlichkeit, für Pakete und Postanweisungen dasselbe Bestellgeld bezahlen zu müssen, wie diejenigen, welche 1 bis 2 Stunden vom Postamt entfernt wohnen. Es ist jedenfalls an der Zeit, daß dieser merkwürdigen Einrichtung ein Ende gemacht wird, und werden die Einwohner dieses Ortes es nicht unterlassen, an maßgebender Stelle nachdrücklich deswegen Vorstellung zu machen und die Sache nötigenfalls bis in die höchste Instanz verfolgen. Es ist nicht unmöglich, daß die erwähnte Einrichtung mit dem Namen unseres Ortes zusammenhängt. Bekanntlich führt unser Ort amtlich den Namen Langstedterheide, während der Volksmund nur den Namen Glashütte gebraucht und auch das Postamt den Stempel „Glashütte“ führt. Wenn man in Hamburg kommt, und sagt, man sei aus Langstedterheide, so kennt Niemand den Ort, nennt man aber Glashütte, so ist der Ort bekannt. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, daß der Name Langstedterheide auch amtlich verschwindet und dem Namen Glashütte Platz macht. Die Einwohnerschaft unseres Ortes wird diesem Wunsche demnächst in einer Petition Ausdruck geben und da die maßgebenden Kreise die Befürwortung derselben in Aussicht gestellt haben, dürfen wir auf Verwirklichung des Wunsches hoffen. Hoffentlich wird sich dann auch ein Ortsbestellbezirk seitens der Postverwaltung in unserer Gemeinde auslegen lassen.

**Altona, Geschworenengericht, 11. Oktober.** Verhandelt wurde gegen den Brettschneider Sieg und den Dienstknecht Hint. Pünjer aus dem Dorfe Schönberg bei Trittau, die der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange angeklagt waren. Sieg sowohl wie Pünjer lebten in Unfrieden mit dem Hufnersohn Fritz Kröger. Wiederholt war es zu Reibereien zwischen den Parteien gekommen, und Pünjer hat auch vor etwa drei Jahren bereits zwei Monate Gefängnis verbüßen müssen, weil er Kröger hinterücks mit einem Stein auf den Kopf geschlagen hatte. In der Nacht zum 19. November trafen Sieg und Pünjer mit Kröger zusammen. Das Zusammentreffen war wohl kein ganz zufälliges, denn Kröger soll den Sieg am selben Abend auf einem Tanzsalon gereizt haben. Sieg schlug Kröger ins Gesicht, daß dieser zu Boden stürzte, und nun hat Pünjer seiner eigenen Angaben zufolge den auf dem Boden Liegenden noch mit Fußtritten traktiert. Kröger klagte von da an über Kopfschmerz, der Appetit schwand, aber erst nach 10 Tagen hat die Familie des K. ärztliche Hilfe herbeigeholt, weil der junge Mann nicht jagte, was ihm fehlte. Der Arzt stellte eine Geschwulst am Hinterkopf fest, doch legte er dieser wenig Gewicht bei. Als sich das Befinden des Kröger sehr verschlechterte, wurde der Hausarzt gerufen, und dieser sah sich dann veranlaßt, energisch einzuschreiten. Es war jedoch schon zu spät, denn wenn sich auch Kröger einige Tage besser fühlte, so trat doch sehr rasch ein Rückschlag ein. Trotz alledem ist er erst gegen Ende Januar an den Folgen einer Gehirnhaut-Entzündung gestorben. Die Angeklagten geben von dem Vorfall eine mit dem obigen übereinstimmende Schilderung. Der Verstorbenen hat seinen Eltern gesagt, daß er an dem Vorfall keine Schuld trage. Das Gutachten der Sachverständigen stimmt in der Hauptsache dahin überein, daß die Verletzung, die indirekt den Tod herbeigeführt hat, wohl schwerer, aber nicht tödlicher Natur gewesen sei. Wäre rechtzeitig entsprechende Hilfe geleistet, so wäre Kröger höchstwahrscheinlich am Leben geblieben. Die Geschworenen geben ihren Wahrspruch auf Nichtschuldig ab und darauf erkennt der Gerichtshof auf kostenlose Freisprechung.

**Kleine Mittheilungen.**  
— Reife Kirichen als zweite Frucht in diesem Jahre wurden in diesen Tagen in einem Garten in Bergedorf gepflückt, was allerdings eine große Seltenheit ist, während Himbeeren, Erdbeeren, Birnen usw. öfter zum zweiten Male Frucht ansetzen und diese nicht selten auch reifen.  
— Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in Hadersleben, indem die 9jährige Tochter des Bureauvorstehers Kier von einem Wagen überfahren wurde und auf der Stelle todt war.  
— Am Donnerstag Morgen gegen 5 Uhr brannte in Alsborg ein dem Gastwirth Krohn daselbst gehörender Kornschuppen gänzlich nieder. Die ganze Ernte, 135 Fuder Hafer und 120 Fuder Roggen zc., ist vernichtet. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist nichts bekannt, man vermutet indes, daß fremde Personen den Brand fahrlässiger Weise oder vorsätzlich verursacht haben.  
— In Heide wurde bei einer Schlägerei ein fremder Arbeiter derart zugerichtet, daß er den erhaltenen Wunden erliegen ist.  
— Durch Blüthschlag eingedöckert wurde in Bergenburen bei Rendsburg das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Landmannes G. Hartig, das Haus des Paragelien G. Driesen auf Wanderspiel wurde von einem kalten Schläge getroffen, der vier Schweine tödtete.  
— † Major Dittmar vom 86. Jäger-Regiment in Flensburg wurde vom Herzschlag betroffen und starb sofort.  
— In dem „Berl. Votanzengericht“ Nr. 459 findet sich folgende anmuthige Anzeige: „Heirath! Junge Damen (respektabler Eltern), welche über 15 000 M. und höher verfügen und heirathen wollen, finden diskrete Aufnahme im Pensionat in Kiel, wo viele Offiziere, Beamte (Marine) verkehren. Monatliche Pension 130 Mark. Anfragen (solgt Schiffsre)“. So ungenirt hat sich die Heiraths-Kuppelerei wohl selten breit gemacht.

**Hamburg.**  
— Eine bejahrte Frau hatte bei ihren in der Brückenstraße wohnenden Verwandten die Pflege ihres 4 Wochen alten Entelkindes übernommen. Als sie des Nachts eine Spritlampe ausblasen wollte, explodirte diese und die Kleider der Frau sowie das Bettzeug des Kinderwagens geriet in Brand. Die Flammen im Wagen konnte die Frau erlösen, ihre eigenen brennenden Kleider wurden durch den herbeieilenden Vater des Kindes gelöscht, doch hat die alte Frau recht schwere Brandwunden an der Brust, den Armen und im Gesicht davongetragen.  
— Wegen Verdachts des Sittenvergehens ist der Sprachlehrer Vigouroux verhaftet worden. Er war schon einmal wegen ähnlicher Vergehen angeklagt, wurde aber freigesprochen.  
— Zu einer bedeutenden Schlägerei kam es kürzlich Nachts in Simsbüttel, als 50 Mitglieder eines Vereins lärmend durch die Straßen zogen. Zwei Schulkleute, die ihnen das Toben unter sagten, wurden thätlich angegriffen, einer der Beamten erhielt mit einer Locke einen schmerzlichen Schlag ins Gesicht, der ihm das Nasenbein zerschmetterte. Als noch vier Schulkleute hinzukamen, ergriffen die Feinde die Flucht. Es gelang, in den nächsten Tagen mehrere der Betheiligten zu

verhaften, die sich nun wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu verantworten haben werden. Der schwerverletzte Schulkmann befindet sich im Krankenhaus.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser hat auf den vom Oberkommando erstatteten Bericht über die Leistungen des Manövergeschwaders im Schießen mit der Schiffsartillerie entschieden, daß der von ihm gekistete Preis auch während der kommenden Übungsperiode auf „Sachsen“ verbleiben soll.  
Der Abg. Hugo Hermes, Vertreter für den vierten Berliner Landtags-Wahlkreis, hat sein Mandat niedergelegt. Der vierte Wahlkreis ist außerdem durch den Abgeordneten Munkel vertreten.  
In der Frage der Reform der Militärstrafprozeßordnung soll eine Verständigung zwischen der preussischen Regierung und den anderen Bundesregierungen, speziell mit der bayerischen erzielt worden sein. Das „Berl. Tagebl.“, welches diese Nachricht bringt, meint indessen, daß es noch keineswegs entschieden sei, ob eine betreffende Vorlage dem Reichstage bereits in der bevorstehenden Session gemacht werden würde.  
Die Debatten über das Agrarprogramm auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Breslau wurden mit noch größerer Heftigkeit, als vorausgesehen war, geführt und nahmen besonders zwischen Bebel und Schippel einen scharfen persönlichen Charakter an. Ersterer vermahnte sich gegen den Vorwurf der Charlatanerie und bezeichnete seinen Fraktionsgenossen Schippel als mit Größenwahn behaftet. Schippel habe als Kommmissionsmitglied einen Theil der im Entwurf enthaltenen Forderungen gutgeheißen, die er nun so scharf bekämpfte, und in dem von ihm redigirten „Sozialdemokrat“ habe er der Kommission ruhige Ueberlegung und kühles Verständniß nachgesagt, wenn auch den Bauernschutz durch die Sozialisten als eine Todgeburt bezeichnet habe. In Frankfurt am Main sei Bollmar rasender Weisfall gesendet worden und diejenigen Leute spendeten auch Schippel großen Beifall, obgleich die Ansichten Beider sich diametral gegenüberstehen. Das zeige die Unklarheit der Genossen. Bebel vertheidigte das Agrarprogramm und brach eine Lanze für die Ausdehnung der Staatsbetriebe. Die Sozialdemokraten müßten den Staat zwingen, immer mehr Kulturaufgaben zu übernehmen, dadurch werde der Staat aus den Fugen gebracht. Die Verstaatlichung der Hypotheken mache eine genaue Inventarisirung des gesammten Grund- und Bodens notwendig, wodurch die Sozialdemokraten einen Ueberblick über die Lage bekomme. Sie könne dann im „Uebergangsstadium“ mit den Eigenthümern kurzen Prozeß machen und nach dem Maße ihrer Kraft und Gewalt ihre Maßregeln treffen. Kautsky bemerkte in seiner Polemik gegen Bebel, daß dieser in seiner Rede habe durchblicken lassen, die Mehrheit des Parteitagges verleihe nichts von der Agrarfrage. Dann hätte der Parteitag auch nicht einberufen werden dürfen, um ein Agrarprogramm zu schaffen, die ganze Sache sei verkehrt angefaßt worden.  
Der sozialdemokratische Parteitag beschloß, dem Antrage Kautsky entsprechend, den von der Agrarkommission vorgelegten Entwurf des Agrarprogramms zu verwerfen, nahm dagegen folgenden Antrag der Agrarkommission an: „Der sozialdemokratische Parteitag erkennt an, daß die Landwirtschaft eigentümliche, von der Industrie abweichende Gesetze hat, welche zu studiren und zu beachten sind, wenn die Sozialdemokratie auf dem flachen Lande eine gedeihliche Wirksamkeit entfalten soll. Der Parteitag beauftragt daher

den Parteivorstand, derselbe möge unter Berücksichtigung der von der Kommission gegebenen Anregungen eine Anzahl geeigneter Personen mit der Aufgabe betrauen, das über die Agrarverhältnisse vorhandene Material einem gründlichen Studium zu unterziehen und die Ergebnisse desselben in einer Reihe von Abhandlungen als „Sammlung agrarpolitischer Schriften der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ zu veröffentlichen. Der Parteivorstand wird ermächtigt, die nöthigen Geldeaufwendungen zu machen, um die mit den erwähnten Arbeiten betrauten Personen die Durchführung ihrer Arbeiten zu ermöglichen.“

Der „B. V. Ztg.“ wird geschrieben: „Es befaßt sich, daß der Kaiser einen Bericht über den Stöder-Scandal eingefordert hat. Die Stimmung des Monarchen ist in Betreff der Angelegenheit eine wenig erfreuliche und dürfte der Ausgang ein dem friedliebenden Theil der Bevölkerung eher als den Anhängern des Hofpredigers a. D. sympathischer sein. Die Mittheilung kommt von so vorzüglicher Seite, daß wir ihre Aufnahme nicht verjagen wollten.“

Die „Kreuzzeitung“ widmet ihrem früheren Chefredakteur in einem Artikel über die Hammerstein-Briefe und ihre Veröffentlichung folgenden Nachruf: Herr von Hammerstein ist ein todt Mann, und nichts wäre verfehlter, als für sein Tönn noch nach einer Entschuldigung zu suchen. Ist er auch heute noch der Hand der irrenden Gerechtigkeit entgangen, so hat die Nemesis ihn und die unschuldigen Seinen schwer getroffen: ein zerbrochenes Haus, ein verlornener Ruf, ein gestörtes Leben, das ist der Fluch, den seine Thaten ihm eingetragen haben, der an ihm haftet, was immer er sein mag. Mag man nach Allem, was geschehen ist, die Schadenfreude begreifen, die in den Reihen Derer herrscht, deren politischer Gegner er war, so lange er noch aufrecht stand. Nun aber liegt er zu Boden, und sein Fall war so tief, daß ein Aufstehen für immer ausgeschlossen ist. Verstorben, gestorben, heißt es von ihm.“

Man schreibt dem „B. T.“: „Ueber die Hammerstein-Briefe sind in den letzten Tagen in die Presse verschiedene Versionen gelangt, welche sämmtlich den Thatfachen nicht entsprechen. Wir haben die Hammerstein-Briefe vor Augen gehabt und sind in der Lage, authentische Mittheilungen, wenigstens über Quelle und Anzahl der Briefe, zu geben. Die von anderen Blättern gebrachte und jüngst auch von einem antimilitärischen Reichstagsabgeordneten (Vöckel) in öffentlicher Volksversammlung ausgesprochene Behauptung, Herr von Hammerstein habe die Briefe direkt dem „Vorwärts“ verkauft, ist ebenfalls nicht zutreffend. Die Briefe, deren Zahl mit Abschriften amtlicher Aktenstücke zusammen genau 1242 beträgt, sind nach den verschiedenen Materialien in 14 Mappen von Herrn v. Hammerstein selbst chronologisch geordnet, von einem bekannten sozialdemokratischen Schriftsteller gekauft worden. Derselbe hat, nachdem er zunächst einige Hundert der interessantesten Schriftstücke für eine Hammerstein-Biographie kopirt, bekanntlich am Sedantage unter dem Pseudonym Lucifer mit der Veröffentlichung der ersten Brieffragmente begonnen und zugleich die Originale seiner Partei übergeben.“

Unter dem 7. Oktober hat der Minister für Landwirtschaft die ihm durch das Gesetz über die Landwirtschaftskammern überlassene Wahlordnung für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer erlassen. Danach ist das Wahlverfahren in der Hauptsache nach Analogie des Reglements für die in den Kreistagen vorzunehmenden Wahlen geregelt. Der Vorname der Wahlen in den in den nächsten Monaten stattfindenden Kreistagen steht nunmehr nichts mehr im Wege und der

Wer war froher als der Doktor. Jetzt endlich war er mit dem holden Wesen allein; jetzt endlich konnte er die Schleusen seiner liebestrunkenen Verehrsamkeit öffnen; jetzt endlich als Sieger in das spröde, keusche Mädchenherz einziehen.

Gleich vor der Hausthür begann er von seiner Liebe zu sprechen, aber das merkwürdige Mädchen sah ihn schon bei den ersten Worten so seltsam an, daß ihm die übrigen in der Kehle stecken blieben.

„Wissen Sie was, Herr Doktor? Lassen Sie uns ein Abkommen treffen. Ich erlaube Ihnen, uns täglich zu besuchen. Sie aber verpflichten sich, so lange nicht von Liebe zu mir zu reden, bis ich Sie dazu ermuntere. Wir lernen uns dadurch gegenseitig kennen und erfahren besser, ob wir für einander geschaffen sind, als wenn Sie mir tausend heilige Eide darauf ablegen. Einverstanden?“

„Bon Herzen, Fräulein Hertha!“  
„Nun dann auf Wiedersehen morgen!“  
„Soll ich Sie nicht nachher vom Theater heimbegleiten?“  
„Ich danke . . . das würde Ihnen doch vielleicht lästig sein!“  
„Im Gegentheil!“  
„Dann bitte ich darum!“  
Lange schon vor Schluß des Theaters ging Dr. Manderfeld wie eine Schildwache vor dem Gebäude auf und nieder, denn er freute sich ganz kannibalisch, wie er sich selber sagte, mit dem schönen begehrenswerthen

Mädchen ein Viertelstündchen zusammen wandern und plaudern zu dürfen.

Endlich, endlich verließen die ersten Zuschauer das Haus. Bald hatte er mit seinen scharfschauenden Augen die Dame seines Herzens entdeckt; sie kam unbefangen auf ihn zu, als hätte er sie schon hundertmal heimbegleitet, legte ihren Arm in den seinen und begann über alle möglichen Dinge mit ihm zu sprechen.

Die Wagen der Logenbesucher rollten an ihnen vorüber; da blieb Hertha plötzlich stehen, sah ihren Begleiter an und sagte:

„Wissen Sie Herr Doktor, man führt doch eigentlich ein recht erbärmliches Leben.“

„Wieso?“ fragte er erstaunt.  
„Sehen Sie, wie bequem diese vornehmen Leute in ihren Wagenkissen liegen, während wir . . .“

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich besorge sogleich eine Droschke!“

„Ach bitte, so ist das nicht gemeint. Ich hasse nichts mehr als Droschken und gemietetes Fuhrwerk. Nein, in eigener Equipage so durch die Straßen rollen — das wäre mein Geschmack.“

Den Doktor überließ eine Gänsehaut.  
„Mädchengrillen!“ beruhigte er sich dann und sagte:

„Gewiß ist Fahren angenehmer als Laufen; indessen habe ich mein Lebtag den Mangel einer Equipage noch nicht empfunden. Wer gesund zu Fuß ist . . .“

„Nach dieser Theorie müßte man wie Diognes leben. Ich danke, bester Herr Doktor. Danach würde ein Platz auf der Galerie im Theater schließlich ebenso schön wie einer in der Fremdenloge sein oder ein Souper im Grand Restaurant nicht begehrenswerther als ein Abendessen für 20 Pfennig in einem Budikerkeller!“

„Im Grunde genommen ist das auch so!“ meinte philosophisch der Doktor, aber Hertha Gieseler ließ sich dadurch nicht abschrecken, ihre Ansichten weiter auszuspinnen, den Luxus zu vertheidigen und die reichen Leute zu beneiden, so daß Dr. Manderfeld schließlich froh war, als die Thür ihrer Wohnung sich hinter ihr geschlossen hatte.

Wenn er geglaubt hatte, daß diese Ansichten seiner Angebetenen nur einer augenblicklichen Laune entsprungen seien, so war er damit tief im Irrthum. Täglich hatte er Gelegenheit, sich von Neuem zu überzeugen, wie flach, genußlüchtig und mit ihrem Lose unzufrieden Hertha Gieseler sich zeigte. Mit Schrecken dachte er daran, wie kärglich für ihre Ansprüche sein Gehalt als Bibliotheks-Beamter erscheinen müsse und sah im Geiste schon die ersten schlimmen Zerwürfnisse des leidigen Geldes wegen heraufsteigen.

Wie bescheiden war doch seine kleine Rosalie gewesen! Eine gewisse Wehmuth beschlich ihn bei diesem Gedanken, deren er sich anfänglich energisch zu erwehren suchte, die aber, je trüber seine Erfahrungen wurden, sich seiner immer mehr bemächtigte; eines

Tages ertrappte er sich sogar dabei, das Bild seiner welken Liebe, das monatelang im Medaillon gelegen hatte, ohne von ihm beachtet zu werden, vor sich liegen zu haben und die süßen unschuldigen Kinderzüge der verlassenen Rosalie zu betrachten.

Und auch von Herthas Seite wurde er an Rosalie erinnert; allerdings in viel unangenehmer Weise. Da er ihr im ersten Augenblick der Bestürzung gesagt hatte, das Bild stelle seine Schwester vor, so ließ Hertha nicht ab, ihn zu quälen, er möchte doch einmal seine Schwester auf ein paar Tage herüber kommen lassen. Mit welcher Pein suchte er nach immer neuen Ausflüchten, ohne indessen Hertha von ihrem hartnäckigen Wunsche abbringen zu können.

Seine sonst unverwundliche Laune begann unter diesen Verhältnissen einer düstern, freudlosen Gemüthsstimmung zu weichen; selbstquälereische Gedanken schlichen sich selbst in seine Träume ein, Gedanken, die sich gleich Gespenstern um das bleich gewordene Antlitz seiner Jugendliebe gruppirten und ihm in allen möglichen Variationen die bittere Wahrheit zurauchten: Du selbst bist an Deinem Unglück schuld und hast es verdient!

Hertha Gieseler hatte wenig Theilnahme für die schlimme Veränderung, die mit ihrem früher so flotten Anbeter vorging; im Gegentheil, sie ließ es nicht an Vorwürfen fehlen, daß er sich so wenig Mühe gebe, ein angenehmer Gesellschafter zu sein, und ob das der Dank sei für das Entgegenkommen, das

Verständigen Ansehen mit der rühmlichen Studien...

Die „Woff. Zig.“ enthielt vor einigen Tagen folgende Notiz: „Ueber die bisherigen Erfahrungen...

Ausland. Dänemark.

Der in Kopenhagen eingetroffene Dampfer „Ratier“ aus Northshields, Kapitän Walter...

Russland.

In Riga gab neulich ein durch seinen Deutschenspaß bekannter Offizier des 114. Regiments...

Orient.

Die Ereignisse in Konstantinopel scheinen in der griechischen Hauptstadt ein besonders lebhaftes Echo geweckt zu haben.

Wenn sie gewußt hätte, daß er ein so mürrischer Herr werden würde, hätte er lange warten können...

Es war am Sonnabend Nachmittag. Das herrlichste Wetter lag draußen über den Straßen und Plätzen...

„Lassen Sie uns morgen nach Rosenau fahren!“ sagte Hertha zu Manderfeld...

„Wohin?“ fragte Manderfeld. „In den Klub!“ entgegnete er kurz.

„Der Glückliche!“ seufzte der Doktor in sich hinein.

Indessen war es mit dem Glück bei Wolf Marwitz nicht weit her. Nicht ohne eine Anwendung von Reib war er an seinem ehemaligen Freunde Manderfeld vorübergegangen...

Asien. In China dauern die Christenverfolgungen fort. Sie haben sich auf die inneren Provinzen ausgedehnt...

Afrika.

General Baratieri marschirt mit seinen Truppen abwärts gegen den Abysinier-Häuptling Ras Mangascha.

Amerika.

In Cole City, im Staate Tennessee, erklärte die Volksmenge das Gefängniß und zerrte einen Neger heraus...

Mannigfaltiges.

Ueber die württembergische Prinzessin, von deren Teilnahme an dem augenblicklich in Breslau tagenden sozialdemokratischen Parteitage...

Auf dem Scheibenstand erschossen wurde am Sonntag Abend in Begdorf (Kreis Altenkirchen) der 11jährige Sohn des Schlossers Jüngst.

bei ihr zu verzeichnen hatte. Eine inancere Stimme wollte ihm prophezeien...

Manderfeld ging er vorsätzlich aus dem Wege. Es war ihm unbegreiflich, diesem Alexander in der Welt Amors vielleicht zu hören zu müssen...

Er fühlte sich fast vereinsamt unter den gegenwärtigen Mitgliedern des ehemals so fröhlichen „Klubs der ewigen Junggefallen“.

Manch einen auch hatte das Schicksal in eine andere Stadt verschlagen — der junge Nachwuchs hatte wenig Beziehungen zu ihm.

Patienten begleitet und dort von ihm Reichthum in Gülle und Gülle Gaben spendet. — Der Einbild in Roth und Glend, den die kluge, jedoch in jeder Beziehung, z. B. in Kleidung und der Art des Auftretens, eigentümliche Frau bei diesen Besuchen zu thun Gelegenheit hatte...

Der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr eines belgischen Städtchens sandte kürzlich an den ihm vorgelegten Präfecten einen Bericht über einen Brand, welchen die „Allg. Versicherungs-Presse“ in möglichst treuer Uebersetzung, wie folgt, wiedergibt: „Herr Präfect! Als gestern wie gewöhnlich gegen Abend die Nacht gekommen war...

Die Pferdewerthe der Verbandes der Pferdebesitzervereine in den Holsteinischen Marschen gelangt am Donnerstag und Freitag dieser Woche den 17. und 18. d. in der großen Reit- und Fahrtschule in Elmshorn definitiv zur Ziehung.

„vier Jahreszeiten“ zu, in welchen das Ver- sammlungslokal gelegen war.

(Fortsetzung folgt).



Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Anzeige, dass am Sonntag, den 13. Oktober Abends 8 Uhr mein lieber Mann

Heinrich Behnck nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Ahrensburg, 14. Oktbr. 1895. Die tiefbetrübte Wittwe Sophie Behnck geb. Brinckmann.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Oktober, Nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

**Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.**  
Monat September.

**Geburten:**  
Am 2. Sohn dem Milchhändler Hermann Peter Heinrich Giffey zu Alt-Nahlstedt, 5. Sohn dem Andauer Johann Aug. Frdr. Fera das, 8. Tochter dem Müller August Wolgast zu Weindorf, 9. Sohn dem Halbfuhrer Ferdinand Wilhelm von Hacht zu Stapelfeld, 11. Tochter dem Bahnwärter Louis Jakob Christian Kathje zu Jenfeld, 13. Tochter dem Klempner Hermann Franz Friedrich Müller zu Alt-Nahlstedt, 15. unehel. Kind männl. Geschl. das, 17. Sohn dem Schmied Johann Christian Schmidt zu Tonndorf, 19. Tochter dem Zimmermann Karl Friedrich Wilhelm Hennings zu Alt-Nahlstedt, 23. Sohn dem Arb. Hans Jochen Heinrich Westphal zu Jenfeld, 25. Sohn dem Bahnarb. Ernst Gustav Frank das, 30. Sohn dem Andauer Hans Heinrich Christopher Schierholt zu Oldenfelde, Sohn dem Kaufmann Reinhard Wily. Heinrich Gehlemann zu Alt-Nahlstedt.

**Aufgeboren:**  
Am 3. der Ziegler Simon Heinr. Adolf Bäder zu Hirschfelde mit der Dienstmagd Sophia Nachtigall zu Alt-Nahlstedt, 6. der Schmied Emil Wilhelm Hansen zu Braak mit der Dienstmagd Maria Catharina Dorothea Lüdemann das, 12. der Schmied Adolf Heinr. Gulen zu Jenfeld mit der Fuhrerstochter Martha Bohlen daselbst, 27. der Gastwirth Johann Heinrich Asmus Meyer zu Wandsbeck mit Anna Maria Minna Westphal zu Tonndorf, 29. der Arb. Johann Diederich Heinrich Hund zu Jenfeld mit der Dienstmagd Catharina Dorothea Ahrens das, 29. der Diensthoch August Friedrich Kagerah zu Sater Heide mit der Dienstmagd Emma Caroline Pohlmann zu Alt-Nahlstedt, 29. der Diensthoch August Adolf Anton Bod zu Oldenfelde mit der Dienstmagd Anna Christine Finnern zu Farmsierzoll.

**Eheschließungen:**  
Am 15. der Mechaniker Ludwig Emil Köhning zu Alt-Nahlstedt mit der Verkäuferin Gertrude Rosine Anna Naumann zu Hamburg, 22. der Ziegler Simon Heinrich Adolf Bäder zu Hirschfelde mit der Dienstmagd Sophia Nachtigall zu Alt-Nahlstedt, 27. der Schmied Emil Wilhelm Hansen zu Braak mit der Dienstmagd Marie Catharina Dorothea Lüdemann das, 29. der Zähler Johannes Adolf Albert Hennig zu Lohse mit der Näherin Johanna Margaretha Elise Brüggis das.

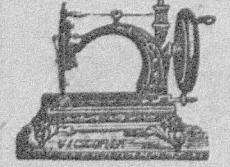
**Gestorben:**  
Am 2. die Arbeiterin Ehefrau Catharina Friederike Ahlers geb. Grünig zu Stapelfeld, 68 J. 11 Mt. 23 Tg. 18. Eine todt (erhängt) aufgefunden Leiche männl. Geschl. zu Weindorf, Personalisten unbekannt, 22. der Eisenbahnschaffner Friedrich Emil Barisch zu Alt-Nahlstedt, 39 J. 3 Mt. 30 Tg. alt, 24. Aug. Carl Hinrich Willig, zu Alt-Nahlstedt, 9 Mt.

**Anzeigen.**

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns anlässlich unseres schweren Verlustes dargebracht, und für die reiche Kranzspende, Jedem einzeln zu danken, ist unmöglich, deshalb sprechen wir hierdurch Allen unsern tiefempfundenen Dank aus.  
Insbesondere sei noch der „Militärischen Kameradschaft“ für die Kranzspende und das würdige Geleit, das sie ihrem Kameraden gegeben, unser herzlichster Dank ausgesprochen; auch dem Kampfgenossenverein von 1870/71 vielen Dank, daß auch sie unseren theuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen.  
Ahrensburg, 12. Oktober 1895.  
**Frau D. Hermes und Tochter.**

**Singer-Nähmaschinen,**  
mit Fußbetrieb  
und allen Neuerungen ausgestattet,  
3 Jahre Garantie, Stück 57 Mark



**Hand-Nähmaschinen,**  
Stück 43 Mark,  
empfiehlt angelegentlichst  
**R. Müller, a. Kondel.**

Mein weiß-braun-gefleckter, kurzhaariger Hühnerhund „Lord“ ist mir am 10. ds. Mts. in Ahrensburg abhanden gekommen. Wiederbringer und jedwede Nachricht wird dankend belohnt.  
**L. Bahrendt, Gut Ahrensburg.**

**Sämmtliche Neuheiten der Saison**

sind in bekannter **grosser Auswahl** eingetroffen, welche bei **billigster Preislage** bestens empfehle.

Durch Einkauf größerer Waaren-Pöste gegen Cassa bin ich in der Lage, im Betreff der **Auswahl und Preise** in nur reellen Qualitäten, jeder Konkurrenz die Spitze bieten zu können.

**Ahrensburg.**

**P. Taddiken.**

Durch Uebernahme einer auswärtigen **Concoursmasse** bin ich in der Lage, dem geehrten Publikum zu fabelhaft billigen Preisen zu verkaufen:

Ein Posten schwarze Schürzen von 50 Pf. an,  
" " Damenhosen von 1 Mt. an,  
" " Herrenhemden u. Knabenhemden von 80 Pf. an,  
" " cr. Häkelgarn, beste Qualität, Knäuel 10 Pf.,  
" " Kinderkragen von 5 Pf. an per Stück.

Ein Posten Kinderhalsketten 4 Pfg.,  
" " vorgez. Decken, Nachttaschen, Uhrpantoffel, Handtücher, Tischläufer, Kragen- und Manschetten-Kasten, Schlips- u. Taschentuch-Kasten und vieles Andere mehr von 10 Pfennig an.

Zugleich mache darauf aufmerksam, daß die **Neuheiten zur Herbst- & Winter-Saison** eingetroffen sind.

**Grösste Auswahl. Billigste Preise. Reelle Bedienung.**

**Abr. Schickler**

Nachfolger,  
Ahrensburg, Rondel 8.

**Butter,** stets frisch, von der Tobendorfer Meierei, zu M. 1,20 per Pfund, sowie täglich

**frische Eier,** zu Marktpreisen, empfiehlt bestens

**Frd. Gaens,** Hagener Allee 14.

**Gutlaufen** vom Hofe Ahrensburg ein brauner Zedel. Gegen Belohnung abzuliefern an das Gutinspektorat Ahrensburg.

**Frisches Schweinefleisch** a Pfd. 50 Pf., Karbonnaden 70 Pf., hat am **Mittwoch, den 16. d. Mts.** zu verkaufen

**Möller, Bürstenmacher, Ahrensburg.**

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse,** sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger, Lindenhof** in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Dargteheide zu sprechen.

**F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.**

**Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck** empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165, für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verdorben des unter dem Dach Lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falz, welche bequemstes und schnellstes Verlegen des Falzziegels ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben gratis ab Wert.

**Vertreter: P. Wagner, Hamburg.**

Staubfreie **Bettfedern und Daunen.**

Genähte und gestopfte **Betten**

Liefere in einigen Stunden fertig.

**P. Taddiken.**

Ziehung: **Uebermorgen.**

Verband der Pferdezuchtvereine in den holsteinischen Marschen,  
**Ziehung schon 17. u. 18. October**  
in der Reit- und Fahrschule des Verbandes zu Elmshorn.

**Grosse Schleswig-Holsteinische Pferde-Lotterie**

Zur Verlosung gelangen nur **erstklassige** und deshalb leicht verkäufliche, mit Abstammungsnachweis versehene geschulte Reit- und Wagenpferde und zwar:

1 Viererzug compl. bespannt	10,000 Mk.	2 Reitpferde compl. gesattelt	5,000 Mk.
2 Zweispänner compl. bespannt	10,000 Mk.	14 schwere Pferde	28,000 Mk.
2 Einspänner compl. bespannt	5,000 Mk.	16 leichtere Pferde	24,000 Mk.

ausserdem noch **3963** verschiedene Gewinne.  
**Loose à 1 Mk.** 11 Loose 10 Mk. (Porto u. Liste 30 ¢) zu beziehen durch die alleinige General-Agentur:  
**Lud. Müller & Co., Hamburg, Berlin,** gr. Johannisstr. 21, u. Breitestr. 6. und allorts durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen.

**Heinrich Westphal, Schuhmachermeister,**

**Ahrensburg, Manhagener Allee.**

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

**Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug**

halte bestens empfohlen.

**für die Winter-Saison**

halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu billigen Preisen vorrätzig.

Anfertigung nach Maasz. Reparaturen schnell u. billig.